

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erste Ausgabe täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B. 2. B., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Klentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeiberggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 140.

Hermannstadt, Dienstag den 20. Juni 1899.

115. Jahrgang.

Der Ausgleich mit Oesterreich.

Die Ausgleichsvorlage im Finanz-Ausschusse.

Budapest, 16. Juni.

Der Finanz-Ausschuss des Abgeordnetenhauses hielt heute Nachmittag unter dem Präsidium des Abgeordneten von Székely eine Sitzung, welcher von Seite der Regierung Ministerpräsident Koloman v. Székely, die Minister Lukács, Hegedüs und Daranyi, von Seite des Finanzministeriums die Staatssekretäre Graenzstein und Toepfle, Ministerialrath Julius Kovacs und Ministerialsekretär Dobosky, von Seite des Ackerbauministeriums aber Sectionsrath Ottlyk beizuhören. Der Ausschuss verhandelte den Gesetzentwurf über die Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse und einiger damit zusammenhängenden Fragen.

Referent Ambrus Kemény weist darauf hin, daß die Geschichte dieser Vorlage an Sentationen und Wechseln so reich ist, die Erbringung und Sicherung einzelner Theile derselben aber einen solchen geradezu dramatischen Verlauf nahm, daß, wenn Redner nach all' dem und nach dem, was im Hause am Mittwoch gesprochen ist, jetzt von Neuem eine politische Würdigung dieser Vorlage unternehmen wollte, dies den Eindruck machen würde, als wenn jemand zu einem aus vier Abschnitten bestehenden verwickelten Epos als Ergänzung in der rauhen Prosa des Finanz-Ausschusses einen fünften Abschnitt schreiben wollte. Da Redner dies nicht zu thun beabsichtigt, constatirt er einfach, daß die Vorlage auch jenen politischen Gesichtspunkten entspricht, welche den Ausschuss bei der Beurtheilung der Ausgleichsfragen bei jeder Gelegenheit geleitet haben. In Bezug auf den handelspolitischen Theil, namentlich in Bezug auf die Frage, ob das gemeinsame oder das selbständige Zollgebiet das Richtige sei, kann der Ausschuss auch jetzt keine Dogmen von ewigem Werth aufstellen. Man kann bloß sagen, daß in Erwägung unserer eigenen wirtschaftlichen Lage und der internationalen handelspolitischen Verhältnisse derzeit die Beibehaltung des freien Verkehrs als begründet erscheint, vorausgesetzt, daß dieser freie Verkehr nicht bloß den Export unserer Rohprodukte sichert, sondern auch die Entwicklung unserer Industrie nicht hemmt. Die gegenwärtige Vorlage entspricht nicht bloß diesem Kriterium, sondern enthält im §. 4 auch solche Dispositionen, welche vom staatsrechtlichen, wie vom handelspolitischen Gesichtspunkt schon deshalb werthvoll sind, daß sie in Zukunft alle Verschleppung unmöglich machen und eine sichere Basis für die definitiven Verfügungen bilden.

Auf den finanziellen Theil der Vorlage übergehend, erörtert Redner die einschlägigen Bestimmungen, welche zum größten Theil der früheren Zollbündnis-Vorlage entnommen wurden und welche geeignet sind, die Ertragsmängel Ungarns sowohl hinsichtlich der Exportprämien, als auch hinsichtlich der Steuer-Restitionen zu saniren. Redner ermahnt die Regierung, bezüglich jener Angelegenheiten, deren Regelung im Sinne der jüngsten Anweisung des Ministerpräsidenten im Verordnungsweg erfolgen wird, den Ausschuss mit den Ausführungs-Modalitäten bekannt zu machen. Die Vorlage empfängt er zur Annahme.

Der Referent des volkswirtschaftlichen Ausschusses Julius Rosenberg meldet, daß dieser den Gesetzentwurf im Allgemeinen und in den Details angenommen habe.

Franz Kossuth sieht mit Bedauern, daß die frühere Regierung nicht nur eine providentielle Gelegenheit verkannt hat, die volkswirtschaftliche Selbstständigkeit des Landes herzustellen, sondern sogar eine die Rechte des Landes verletzende Gebundenheit acceptirte. Die gegenwärtige Regierung hat den großen Fehler wohl gutgemacht, aber auch sie hat darin gefehlt, daß sie keine Rücksicht darauf nahm, was das Gesetz verfügt, und daß sie kein selbständiges Zollgebiet geschaffen hat, obgleich zur Vorbereitung desselben bis zum Ende des laufenden Jahres Zeit genug gewesen wäre. Ungarns volkswirtschaftlicher Aufschwung ist ohne selbständiges Zollgebiet ein Ding der Unmöglichkeit. Der in Verhandlung befindliche Gesetzentwurf hängt ganz von der Reciprocität ab, wir haben aber keinerlei Bürgschaft

dafür, daß Oesterreich uns die Reciprocität gewähren wird. Es ist sehr leicht möglich, daß, sobald der Reichsrath zusammentritt, die Reciprocität verweigert werden wird, und dann werden wir ganz unvorbereitet dastehen.

Bela Komjathy hat bei Einbringung der Vorlage im Abgeordnetenhause aus Rücksichten der Disziplin nicht gesprochen, aber im Ausschusse ist er verpflichtet, offen zu sprechen. Die Behauptung des Ministerpräsidenten, daß der Gesetzentwurf die Interessen des Landes bestreibe, widerspricht der Wahrheit. An der Behauptung, daß der Gesetzentwurf das Wesen des Pactes nicht verlege, will Redner keine Kritik üben, er beschränkt sich auf die Aufzählung der Thatfachen. Die Interessen des Landes kann nur eine selbständige Wirtschaftspolitik befriedigen. Redner ist aus politischen, wie aus wirtschaftlichen Gründen für das selbständige Zollgebiet. Auch die leitenden Kreise werden vor Allem durch politische Rücksichten bewegen, gegen das selbständige Zollgebiet zu sein; sie fürchten die Eventualität einer besonderen auswärtigen Vertretung, sie fürchten, daß Ungarn erstarren könnte. Noch eher würden sie in eine besondere ungarische Armee willigen, weil sie ohnehin über dieselbe verfügen würden. Redner gibt zu, daß auch ihn die Politik leitet und er würde selbst wirtschaftliche Complicationen nicht fürchten, so groß wären die politischen Vortheile der Selbstständigkeit. Aber auch aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten wäre die Selbstständigkeit besser. Die Gemeinsamkeit kann nur den einen Zweck haben, daß man sich gegenseitig den Markt sichert. Die Mittel dieses Zweckes sind der Zolltarif und die Verträge mit dem Auslande. Es ist unmöglich, Tarife und Verträge aufzustellen, welche die Interessen beider Staaten befriedigen. Der Banffy-Baden'sche Ausgleich ist schlecht; er enthält nur zwei Vortheile: die theilweise Erregung der Bankparität und die Ueberweisung der Besteuerungsgewinne. Die jetzige Vorlage ist ebenso schlecht. Banffy wollte auf parlamentarischem Wege die Gegenseitigkeit sichern, Székely will dies auf Grund des österreichischen §. 14. Banffy wollte ein Provisorium bis zum Abschluß des Ausgleiches; diese Vorlage ist ebenfalls ein Provisorium. Dieser Entwurf, wenn er Gesetz wird, wird Ungarn bis zum Jahre 1907 binden; Oesterreich kann das Uebereinkommen wann immer lösen. Wenn Oesterreich die Ueberweisung der Consumsteuern auch nicht concedirt, bindet uns die Vorlage dennoch bis 1907. Redner verlangt, daß die Regierung vorher das Bankübereinkommen vorlege, ebenso die Vereinbarung in Betreff der Ueberweisung der Consumsteuern. Schließlich richtet er an die Regierung folgende Fragen: Was wird geschehen, wenn die Oesterreicher im Jahre 1900 die Gegenseitigkeit verlegen? Wüssen wir dann im Jahre 1901 über das Zoll- und Handelsbündnis verhandeln? Was wird geschehen, wenn kein neuer Tarif zu Stande kommt? Wird das Land zugeben, daß der jetzige Tarif angewendet werde? Werden wir, wenn kein neuer Zolltarif zu Stande kommt, die auswärtigen Verträge kündigen? Wenn die Nation stark wäre oder sich passiv verhielte, müßte Oesterreich nachgeben. — Er lehnt die Vorlage ab.

Gabriel Ugron: Dieser Entwurf enthält gegenwärtig keine großen Erregungspunkte; aber die gegenwärtige Regierung hat eine Situation bereits vorgefunden, die Unterhandlungen waren schon beendet und ihre Sache war nur die endgiltige Entwicklung. Der Vorzug, der in dem Entwurf enthalten ist, gilt der Zukunft. Die Waffen der Nationen sind besser gesichert; wenn sie von diesem Gebrauch machen will, wird sie es in der Zukunft mit der Hoffnung auf mehr Erfolg thun können. Dieser Entwurf entspricht dem G.-U. XII: 1867 nicht vollkommen und wir vermögen auch keine finanzielle Wirkung nicht vollkommen zu erwägen, während die übrigen Vereinbarungen uns nicht bekannt sind und das Quotenverhältnis nicht bestimmt ist. Dieser Entwurf enthält ohne Verletzung der Nationen nur die Vereinbarungen der Regierungen. Redner ist ein Anhänger des selbständigen Zollgebietes; er hält den gegenwärtigen Zustand des gemeinsamen Zollgebietes auch deshalb nicht für glücklich, weil bei diesem die beiden Staaten ihre Kräfte nicht frei und vollkommen entfalten, und deshalb auch nicht im Wettbewerb der Nationen den ihnen zukommenden Platz einnehmen können. Jeder Schritt, den wir im Interesse der selbständigen Entwicklung gemacht haben, wird in Oesterreich als Empörung betrachtet und es wird

dort Alles gethan, um ihn zu vereiteln. Auch heute ist es unser größtes Uebel, daß man im Verlaufe des Ausgleichskampfes den Credit Ungarns im Auslande verkleumet hat, und es wurden diese Verleumdungen nicht einmal in der auswärtigen Presse widerlegt, weil die Organe, durch welche dies hätte geschehen können, sich in den Händen der österreichischen Regierung befinden. Da Redner ein Anhänger des selbständigen Zollgebietes ist, kann er in Folge seines principielle Standpunktes den Entwurf nicht annehmen.

Emund Barta bittet, die Regierung solle mit Suspendirung der Verhandlung der Vorlage ersucht werden, dem Ausschusse jene Vereinbarungen zur Verfügung zu stellen, welche auf die dem Entwurf entzogenen und durch Conventionen geregelten Fragen Bezug haben.

Ministerpräsident Koloman Székely reflectirt in einem erschlaffenden langen Vortrag auf die vorgebrachten Einwendungen. Zuerst äußert sich Redner über die von Barta aufgeworfene Frage. Er versteht es, daß die Mitglieder des Ausschusses die Conventionen kennen wollen, ehe sie Stellung nehmen, deshalb kann er aber die Conclusion Barta's dennoch nicht acceptiren. Die Regierung will die Conventionen nicht verheimlichen; die einzelnen Minister werden hinsichtlich jeder Convention bereitwillig die gemüthliche Aufklärung ertheilen. Die Conventionen konnten nicht in die Vorlage aufgenommen werden, weil diese kein Zollbündnis, sondern ein einseitiges Gesetz ist. Uebrigens kennen die Ausschussmitglieder den größten Theil der Gegenstände der Conventionen aus dem Gesetzentwurf über das Zollbündnis. Es gibt auch einige, welche in diesem Entwurf nicht enthalten waren, diese gehören aber stets auf den Verordnungsweg. Die Ausschussmitglieder werden sich überzeugen, daß die Conventionen nichts enthalten, weshalb die Verhandlung aufgeschoben werden mußte.

Auf die einzelnen Reden übergehend, bemerkt Redner, daß Komjathy über die Grenzen der gerechten Kritik hinausgegangen ist. In der Vorlage ist das selbständige Zollgebiet nicht enthalten; nach der Ansicht des Redners wäre dies auch nicht richtig gewesen, da er dieses nicht aufreißt, sondern nur die Möglichkeit und das Recht aufrecht hält. Aber die Vorlage enthält eine bedeutende Erregungspunkte. Die Rechte des Landes, welche übrigens außer allem Zweifel stehen, sind in der Vorlage vollkommen zum Ausdruck gebracht. Ein entscheidender Fortschritt und eine vollständige Besserung der gegenwärtigen Lage ist auch das Zusammenfallen der Termine, an welchen nicht bloß staatsrechtliche, sondern auch beträchtlich wirtschaftliche Interessen des Landes geknüpft sind. Dies wüssen sowohl diejenigen billigen, die auf der Basis des gemeinsamen Zollgebietes stehen, als auch diejenigen, welche den Standpunkt des selbständigen Zollgebietes vertreten. Kossuth und Ugron stehen unbedingt auf dem Standpunkte des selbständigen Zollgebietes und weisen Alles zurück, was in Widerspruch mit diesem Standpunkt ist. Redner steht nicht auf der Basis des selbständigen Zollgebietes, er hält aber an dem Rechte fest, und läßt es nicht verdunkeln; es ist nur die Frage, was heute unter den gegebenen Verhältnissen den wirtschaftlichen Interessen des Landes mehr entspricht. Auf jene Einwendung Kossuth's, daß die Reciprocität nicht verbürgt ist, bemerkt Redner, daß Garantien hierfür einerseits in der bona fides der österreichischen Regierung und in der Schwere der Verhältnisse, andererseits aber auch im Gesetzentwurf selbst, und zwar im §. 5 zu finden sind. Redner gibt Ugron Recht, wenn er sagt, es sei sehr wichtig, daß das Auslande über ungarische Verhältnisse direct aus ungarischer Hand informiert werde, und er wird auch dahin streben, daß dieser Theil des Dienstes den Anforderungen vollkommen entsprechen möge.

Redner reflectirt sodann eingehend, Punkt für Punkt, auf den thatsächlichen Theil der Erörterungen Komjathy's. Wenn Redner erzählen würde, was die österreichische Regierung in Vorschlag brachte und in welcher Weise man nach vielen Richtungen hin kämpfen mußte, würde Komjathy gewiß nicht behaupten, daß dieser Gesetzentwurf eine Beugung von den Wiener Forderungen sei. Man muß allerdings der Förderung unserer industriellen Entwicklung zustreben, die Natur macht aber keine Sprünge

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Woman von Helene Stöhl.
(48. Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde später finden wir den Justizrath, Paul und den Major voll Spannung über den Koffer Baumann's gebeugt. Mit einem Ausruf der Befriedigung zog Paul eine hübsche runde Schachtel hervor, in der sich beim Öffnen elf neue Kränze vorfinden, die auf ein Paar dem zwölften mit den Blumen gleich und genau in derselben Weise gezeichnet waren, wie dieser.

Wohler Freude über ihre Entdeckung begaben die Drei sich wieder in das Meinen'sche Haus und setzten sich dort zur Berathung zusammen. Was sollten sie nun zunächst thun? Durfte Heinrich von ihren Hoffnungen erfahren? Sie entschieden sich dafür, daß es besser sei, ihm vorläufig nichts davon zu sagen. Sollten ihre Bemühungen nicht den gewünschten Erfolg haben, so würde die Enttäuschung bitter für ihn sein. Aber auch Martha durfte einwillen noch nichts von der gemachten Entdeckung erfahren. Sie würde das Geheimniß ihrem Gatten nicht vorenthalten können, der Blick ihrer Augen, der Druck ihrer Hand würde es ihm verrathen, und die Ungewißheit würde seine schwankende Gesundheit vollends untergraben.

„Wir Drei wollen die Wahrheit an's Licht bringen und nicht ruhen und rasten, bis Heinrich Dehows's Ehre wiederhergestellt ist,“ das war der Entschluß, mit dem sie sich trennten. Sie hatten beschlossen, die Hilfe mit der Polizei nicht in Anspruch zu nehmen; aber sie wandten sich an Herrn Schwarz, damit sie dieser in ihren Bemühungen unterstütze, den Aufenthalt von Käthe Rallas zu erforschen und dann durch sie Alfred Baumann aufzufinden.

„Nieder, guter Dankel Gustab,“ sagte Martha, diesem wehmüthig in die Augen blickend, als er reisefertig im Hausflur stand und auf den Wagen wartete, der ihn zum Bahnhof bringen sollte, „also auch Du gehst von uns!“

„Ich muß, mein Kind, ich muß“, entgegnete er, ihrem trautigen Blicke ausweichend.

„Wir waren schlechte Gesellschafter für Dich all' die trübe Zeit hindurch, aber Deine Gegenwart war ein großer Trost für uns. Es wird sehr einsam hier werden, wenn Du gehst. Du weißt, daß auch Ida, seit ihr Töchterchen geboren ist, nur selten und flüchtig bei uns sein kann.“

„Ich komme wieder, Martha, sobald es möglich ist, und“ — er brugte sich biß zu ihrem Ohr — „und wenn ich komme, so hoffe ich, Euch frohe Nachrichten bringen zu können.“

„Nachrichten, die Heinrich betreffen?“ rief Martha freudig überrothet;

„o, Dankel, sage mir, was Du weißt.“

Aber schon kam der Wagen. Dankel Gustab sprang hinein.

„Zum Christfest rechte als Gast auf mich,“ rief er ihr zu. „Will's Gott, so wollen wir diesmal frohliche Weihnachten hier in dem alten Herrenhause halten.“

XXI.

Wir haben Käthe Rallas verlassen, als sie, nachdem Frau Baumann ihr den Eintritt in ihr Haus verweigert, dem Bahnhofe zuschritt, um mit dem 12 Uhr-Zuge nach Berlin zu fahren.

Der Morgen dämmerte bereits, als die Droschke, die sie bei ihrer Ankunft in Berlin genommen hatte, an der Ecke einer entlegenen Straße an dem westlichen Ende der Stadt hielt. Sie stieg aus, bezahlte den Kutscher und setzte ihren Weg zu Fuß fort. Nachdem sie noch eine Strecke gegangen war, blieb sie vor einem kleinen Hause stehen, an dessen Thüre sie anlopfte. Nach kurzem Warten machte ihre die Hauswirthin auf, Käthe Rallas trat hastig in den Hausflur, öffnete dann die Thüre des gegenüberliegenden Zimmers und stand gleich darauf dem Manne gegenüber, den er erworben zu haben, sie am Tage vorher Heinrich von Dehows angeklagt hatte.

Alfred Baumann war bleicher, als früher, er trug einen dichten Vollbart, und eine breite rote Narbe über der Stirn gab seinen Zügen einen fremden und unheimlichen Ausdruck. Seine grauen stehenden Augen blickten gespannt der Eintretenden entgegen.

„Er ist schuldig gesprochen?“ fragte er, vor nervöser Aufregung zitternd.

„Nein, Alfred,“ entgegnete sie, seinen Blick ruhig aushaltend, „er ist freigesprochen.“

„Freigesprochen?“ Seine Züge verzerrten sich vor Wuth. „Wie war es möglich, daß er freigesprochen wurde?“

„Die Schuld lag nicht an mir,“ versetzte das Mädchen finster. „Ich sagte Wort für Wort, was Du mir vorgelegt hast. Wäge Gott mir vergelten, wenn ich Unrecht that.“

„Du bist mit einem Male sehr gewissenhaft geworden!“ sagte er, sie argwöhnisch betrachtend. „Reut Dich vielleicht, was Du gegen ihn gesagt hast?“

„Nein, wenn es wahr ist, daß er versucht, Dir das Leben zu nehmen. Aber, Alfred,“ sie schlug die dunklen Augen in ängstlicher Frage zu ihm auf, „hast Du mir auch wirklich Alles mitgeteilt, was zwischen Euch vorging? Ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, sage mir die Wahrheit.“

„Wie kommst Du zu dieser Frage?“

„Ich kann den Blick nicht vergeffen, den er mir zuwarf, als sie mich fragten, ob kein Streit dem furchtbaren Schläge vorausging, und ich „nein“ sagte. Er wandte sich um und blickte mich an, so sonderbar und mahnend, — es ging mir bis in's Herz hinein.“

„Daß ihm Deine Aussage nicht gefiel, hättest Du Dir im voraus denken können.“

„Du täuschtest mich nicht, Alfred. Es fiel kein Kampf zwischen Euch vor?“

„Nicht vor dem ersten Schläge.“ Er sprach die Wahrheit, aber er vergaß, so sagen, daß der erste Schlag von ihm geführt wurde. Sie ahnte den Doppelsinn seiner Rede nicht und beruhigte sich.

„Erzähle mir jetzt den genauen Verlauf der Verhandlung,“ sagte Baumann, mit unruhigen Schritten in dem Gemache auf- und abgehend.

Sie that es. „Bedauerst Du jetzt nicht,“ fragte sie, als sie geendet hatte, „daß Du Dich nicht, wie ich Dir rief, damit begnügtest, ihn des Mordversuchs statt des vollbrachten Mordes verdächtig zu machen?“

und so kann die Entwicklung nur eine langsame sein, eine solche ist aber auch im Rahmen des Zollbündnisses möglich. Redner würde sich nie einem Bündnisse anschließen, welches eine solche Entwicklung unmöglich machen würde. Der vorliegende Gesetzentwurf bezweckt die Schaffung eines einseitigen Gesetzes, die österreichische Regierung hat aber von allen Bestimmungen desselben Kenntnis und hat erklärt, daß sie sich an diese Bestimmungen halten werde. Abgesehen von dieser Vorlage kommen im materiellen Teile des Ausgleiches, in den Zölle-, Valuta- und Consumsteuer-Vorlagen, im Vergleiche zur früheren Vereinbarung nur solche Änderungen vor, welche sich aus der Lage ergaben; sachliche Differenzen gibt es nicht. Redner hat auch im Ganzen erklärt, daß er den ganzen materiellen Teil des Ausgleiches, die Bank-, Valuta-Vorlagen u. s. w. — ohne Änderung aufrecht erhält, so wie sie von den Ausschüssen des Hauses fertig wurden; eine einzige Änderung wurde bezüglich des Ablaufstermins durchgeführt. Ebenso ist auch die Steuerüberweisung aufrecht erhalten.

Redner erklärt ferner, daß das Recht der Kündigung der Verträge im §. 4 des Gesetzentwurfes deutlich festgelegt ist, so daß wir das Recht haben, die auswärtigen Verträge zu kündigen und ihre Dauer mit dem Ablaufstermin des Ausgleiches zu vereinbaren, was jetzt bei den mit keinem Ablaufstermin versehenen Handelsverträgen zu einem deutlich umschriebenen Rechte wird, da diese im Jahre 1903 auf unseren Wunsch zu kündigen sind. In Bezug darauf, was mit dem autonomen Zolltarif geschehen soll, wenn zwischen den Regierungen keine Vereinbarung zu Stande kommen sollte, bemerkt Redner, daß die beiden Regierungen eine Vereinbarung treffen und einen Zolltarif schaffen müssen, da bis dahin keine Verhandlungen mit dem Ausland begonnen werden können. Dies ist die Garantie. Und dieses neue gesetzliche Recht und diese Bestimmungen sind die drei Jahre wertig, um welche sich das Land länger gebunden hat. Das Gewissen des Redners und die Dispositionen der Vorlage überzeugen Redner davon, daß er den Verdacht des Leichtsinns, welchen Komjathy gegen ihn erhoben hat, nicht verdient. Redner bemerkt noch, daß die Sanction der Reciprocität auch bezüglich jener Angelegenheiten in Geltung besteht, welche im Verhandlungswege geregelt werden. Nach Allem glaubt der Minister-Präsident, daß Komjathy nun zu einem anderen Schluß gelangen wird, was er von Komjathy's Berechtigtheitsgefühl auch erwartet.

Edmund Barta hält seinen Vertragsantrag aufrecht. Julius Fustj unterfährt denselben und bemerkt, es sei nicht correct, solche wichtige Fragen der Gesetzgebung aus Händen zu nehmen und auf dem Verhandlungswege zu regeln.

Minister-Präsident Széll erwidert, es seien in den Gesetzentwurf auch bisher nur Principien aufgenommen gewesen, während die Durchführungsmodalitäten stets dem Verhandlungswege vorbehalten blieben.

Die Mehrheit des Ausschusses lehnte hierauf den Vertragsantrag Barta's ab. Handelsminister Alexander Hegedüs führt an, daß die auf die Eisenbahn bezüglichen Abmachungen in ihrem materiellen Theile mit den einschlägigen Bestimmungen der Zollbündnis-Vorlage übereinstimmen. Auch in Betreff des Markenrechtes wurden solche Vereinbarungen getroffen, welche der Zollbündnis-Vorlage entsprechen. In Betreff der Waarenstatistik enthält die Vereinbarung nichts, was den Kompetenzkreis der Gesetzgebung tangiren würde.

Minister Daranyi führt aus, die Aufhebung des Wahlverfehls werde im Verhandlungswege geregelt werden. Auch die Einführung des Wahlverfehls sei seinerzeit im Verhandlungswege geschehen. Die auf die landwirthschaftlichen Referenten bezüglichen Verfügungen stimmen mit den einschlägigen Dispositionen der Zollbündnis-Vorlage überein. In Betreff des Veterinärwesens wurde die betreffende Vorlage der Zollbündnis-Vorlage wortwörtlich in das Uebereinkommen aufgenommen und unter den Schutz der Gegenseitigkeit gestellt. Der Tiroler Getreidezoll wird mit dem Jahre 1904 aufgehoben.

Edmund Barta ist der Ansicht, daß die Vorlage selbst den Erwartungen derjenigen nicht entsprechen könne, die auf dem Standpunkte des gemeinsamen Zollgebietes stehen. Er fragt den Minister-Präsidenten, ob zwischen der Einführung der Ueberweisung der Consumsteuern und der Feststellung der Quote ein Junctum bestehe?

Minister-Präsident Széll erwidert, daß das Gesetz ein Junctum zwischen diesen Fragen nicht gestatte und daß es ein solches Junctum auch nicht gebe.

Julius Fustj erklärt, Ungarn könne nach seiner Ueberzeugung nur dann aufblühen, wenn es sich volkswirthschaftlich von Oesterreich trennt. Schon aus diesem Grunde kann er die Vorlage nicht annehmen. Dasselbe widerspricht übrigens dem Gesetzkomitee XII: 1867, weil darin die Erklärung des selbstständigen Zollgebietes selbst für den Fall nicht ausgesprochen ist, als Oesterreich die Gegenseitigkeit nicht einhalten und bis zum Jahre 1907 kein Zollbündnis zu Stande kommen würde.

Der Gesetzentwurf wurde hierauf im Allgemeinen und nach einigen Bemerkungen auch in den Details angenommen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juni.

Aus Bukarest wird dem „Bester Lloyd“ von einem gelegentlichen Correspondenten berichtet: Die rumänische Liga liegt im Sterben. Der für diesen Monat einberufene Congress der Liga konnte nicht zu Stande kommen und wenn er dennoch tagen sollte, so wird dies allein der Thatsache zu verdanken sein, daß einige obscure Gesellen die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben, durch irrenden und antimagiarische Brandreden berühmt zu werden. Thatsächlich hat, wie sich jetzt klar herausstellt, die Liga nur als Werkzeug in den Händen verschiedener Parteien ihr Dasein fristen können.

„Nein,“ sagte Baumann höflich, „es ist besser so. Sie haben sich nicht getraut, ihm das Leben zu nehmen, aber seine Ehre ist für immer dahin. Ich kenne die Welt. Einige Wenige ausgenommen, werden Alle ihn für schuldig halten. Es wird nie wieder zu Ansehen kommen und ich freue mich darüber. — Doch jetzt gehe, Rätze, Du siehst blaß und müde aus.“ „Ich bin sehr müde,“ seufzte sie, „aber ich werde nicht eher Ruhe finden, bis ich noch Eins mit Dir besprochen habe. Was wirst Du jetzt thun? Ich bitte Dich, mir Deine Pläne mitzutheilen.“

„Meine Pläne gehen Niemand an als mich,“ erwiderte er mürrisch. „Alfred, ich habe mein Wort gehalten, so schwer es mir geworden ist, nun halte Du auch das Deine. Wann wollen wir uns trauen lassen? Ich habe Dir zu einer Sache verholfen, mit der Du, wie Du eben gesagt hast, zufrieden bist, nun erfülle auch Dein Versprechen. Sei jetzt gerecht und ebel und mache Dein Wort wahr!“

„Das können wir Alles später besprechen,“ sagte er verdrießlich; „es hat keine Eile damit.“

„Es hat doch Eile,“ erwiderte sie eindringlich; „ich bin während der Verhandlung zu der Ueberzeugung gekommen, daß Du nicht eher sicher bist, als bis wir getraut sind.“

„Wißt Du mir drohen, Rätze?“ „Nein, Alfred, nur warnen will ich Dich. Nimm an, irgend ein Zufall verriethe, daß Du noch am Leben bist, und ich würde gezwungen, anzugeben, daß Du es warst, der mich auf die Brücke führte, die Dettlichkeit einprägte und mir Wort für Wort von dem einleitete, was ich beschwören sollte, als habe ich es selbst gesehen!“

„Wan hat Dir einmal geglaubt, meine Liebe,“ spottete Baumann, „wer weiß, ob man es ein zweites Mal thun würde?“

(Fortsetzung folgt.)

Es ist erinnerlich, wie die Liberalen, Dank den Agitationen der Liga, die conservativ-junitistische Regierung zum Sturz gebracht haben; neuerlich ist die conservativ-junitistische Partei unter Führung Cantuzino's durch dieselbe selbst Mittel an's Ruder gelangt. Jetzt, da die Waffe der nationalen Agitation abgestumpft ist, hat man dieselbe in die Rumpfkammer geworfen, — also nicht etwa, weil man sich von der Gefährlichkeit dieser Agitation im Allgemeinen überzeugt hat, sondern weil man sie nicht mehr zu Parteizwecken gebrauchen konnte. Zwar besteht die Liga noch dem Scheine nach, aber thatsächlich ist sie todt. Ihre größten Schreier haben gute Staatsstellungen und Prämien bekommen: Dr. Sztrati und Fleba je ein Ministerium, Delabranea das Bukarester Bürgermeisteramt, Filipescu ist der Spiritus-Rector der Regierung, andere kleine Götter Abgeordneten-Mandate. Diese Leute sind nunmehr unerschütterlich gemacht. Da die Liga nie die Masse hinter sich hatte und nur aus Augenblickserfolge ihrer erhabenen Führer ihren Ruf begründete, kann man ihr jetzt gar keine Bedeutung und auch gar keinen Einfluß mehr beimessen, zumal als das studentische Nationalcomité, das verankerteste Organ aller Scandale, seit dem Tage, an welchem die Parteien der Liga ihre Gunst entzogen haben, sich aufgelöst hat. An der Spitze der Liga stehen jetzt noch als Generale ohne Soldaten der alte B. A. Urechia, dessen Einfluß und Bedeutung in Ungarn gar zu sehr überschätzt worden ist, und der liberale Macher Perieanu-Duzen, ein bedeutungsloser Parteimann. Allein auch diese Herren besitzen das Local der Liga mehr schandenhalber, als aus Ueberzeugung. Somit wird der Congress der Liga — wenn er tagen sollte — ohne Sang und Klang verlaufen und nur das Ende eines lärmvollen Lebens bezeichnen.

Graf Ferdinand Bichy veröffentlicht im „Alotoman“ einen „Die neue Aera“ betitelten Artikel, der mit folgenden Sätzen schließt: „Das auf Volkstretung basirte Regierungssystem kann mit einer Politik, die das Volk nicht will, nicht bestehen. Wir wollen nüchternes Politik und Verfassungsmäßigkeit. Wir begnügen uns vorläufig mit etwas Wohlwollen, und lassen uns verführen und möchten die Besserung erfahren. Aber wir hören nicht auf zu pochen. Die Revision wird kommen, denn sie muß kommen. Eine neue Ordnung muß kommen, denn die derzeitige Ordnung entspricht nicht dem Willen Gottes. Die am 11. Juni, am Tage der Weihe der Menschheit an das heilige Herz Jesu, erfolgte Publication des Rangelparagraphe ist zwar nicht sehr verheißend, allein wir haben bereits viele solcher Ungleichheiten begehren. Hieraus kann man noch keinen Schluß ziehen. Wir erwarten die Zukunft und vertrauen; wir sind bereit, bei allem Guten mitzuwirken.“

Das leitende Comité der Klausenburger liberalen Partei hielt am 16. d. eine gut besuchte Versammlung, in welcher auf Antrag des Präsidenten Victor Csiky mit einstimmiger, großer Begeisterung beschlossen wurde, an den Minister-Präsidenten Koloman Széll eine Begrüßungs-Depesche zu richten. In dieser wird hervorgehoben, daß der Minister-Präsident im Parlament und im Lande die Ruhe, wie auch die Actionsfähigkeit der Legislative wieder hergestellt und die Kräfte der liberalen Partei vermehrt hat. Die Depesche betont ferner, daß der Minister-Präsident das Land aus einer schweren Krise auf das Gebiet der friedlichen Arbeit geführt und durch den jetzt zu Stande gebrachten Ausgleich Triumphe errungen hat, welche jedem selbstlosen Sohne des Vaterlandes zum Vortheile gereichen, wodurch er zum Führer des ganzen Landes ohne Parteiunterschied geworden. Schließlich begrüßt die Klausenburger Partei auch den Sohn dieser Stadt, den Handelsminister Alexander Hegedüs.

In Wiener politischen Kreisen macht sich eine ruhigere Auffassung der Sachlage nach Erledigung der Ausgleichsfrage geltend. Man kann doch auf die Dauer nicht überleben, daß man den gesammten österreichisch-ungarischen Staatserwerb auf das Empfindlichste schädigt, wenn man bloß gewisse Seiten des Ausgleichs bespricht und sie einer ungünstigen Kritik unterzieht. Man erwidert in dem ausländischen Publicum den Gedanken, als ob die Punkte des Compromisses in der Tendenz der Lösung unserer Beziehungen zu Ungarn bestände, während doch keine Tendenz im Gegentheil zu suchen ist; denn das Wesen des Compromisses und dasjenige, was den Deutschen in Oesterreich günstig ist, ist nicht in der vierjährigen Dauer der Handelsverträge für den Fall, als bis 1903 kein parlamentarischer Zollbündnis zu Stande kommt, zu suchen, sondern vielmehr in der Clause, in der beide Regierungen das Zustandekommen des parlamentarischen Ausgleiches vor 1903 als anzustrebendes Ziel bezeichnen. Diese Bestimmung, so meint man auf unbefangener Seite, sollten die Vertreter der deutsch-österreichischen Richtung umso mehr beachten, als sie ja die Möglichkeit und die Nothwendigkeit implicirt, das Parlament und somit auch die deutsch-österreichischen Parteien wieder zu Worte kommen zu lassen. Man sieht also den Grund nicht ab, warum es für patriotisch befunden werden sollte, die gemeinsamen Interessen der Gesamtmonarchie vor dem Auslande bloßzustellen und ihre Vertragstauglichkeit problematisch erscheinen zu lassen. Dieser Erkenntnis wird man bald auch in deutsch-österreichischen Kreisen sich zugänglich zeigen und einsehen, daß es nicht angeht, die für den schlimmsten Fall erwogene Beschränkung der neuen Handelsverträge auf eine vierjährige Dauer als das Wesen des Compromisses hinzustellen und die Möglichkeit, ja hohe Wahrscheinlichkeit, daß man zu einem parlamentarischen Zollbündnis und im Gefolge desselben zu Verträgen, die bis 1913 Geltung haben werden, gelangt, dem Auslande sozusagen zu verschweigen.

Das „Linger Volksblatt“ weiß zu berichten: „Als sicher kann angenommen werden, daß der Reichsrath für die zweite Hälfte des September einberufen werden wird.“

Der Sultan hat die sofortige Abreise der türkischen Delegirten für den Fall angeordnet, daß die armenischen jungtürkischen Agitatoren nicht ausgewiesen werden sollten. Es wird eine Sprengung der Friedens-Conférenz befürchtet.

Wie der „Pol. Corr.“ von kompetenter serbischer Seite mitgetheilt wird, ist die serbische Regierung entschlossen, dem unerträglichen Zustande an der serbisch-türkischen Grenze, unter dem die Interessen der Grenzbevölkerung, sowie die staatlichen Interessen Serbiens überhaupt leiden, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ein Ende zu machen. Angesichts des Umstandes, daß der letzte Ueberfall auf serbisches Grenzgebiet unter Verletzung regulärer türkischer Truppen erfolgt ist, sei eine kräftige Action Serbiens zur unabweislichen Nothwendigkeit geworden. Es haben, wie die Mittheilung der „Pol. Corr.“ hinzusetzt, die Cabinete der Großmächte Schritte bei der Pforte unternommen, damit diese den bedauerlichen Zuständen an der türkisch-serbischen Grenze mit aller Beschleunigung ein Ende setze.

In dem Grenzkampfe, der am 14. Juni stattfand und beinahe einen ganzen Tag dauerte, fielen von serbischer Seite sieben Tote; ferner wurden vier schwer verwundet. Auf türkischer Seite zählte man mehr als vierzig Tote und Verwundete. Die Rizous und Arnauten waren mit Repetirgewehren, die Serben mit Martingewehren bewaffnet. Unter den türkischen Tollen befindet sich ein Major; einige Officiere wurden verwundet. Beide Theile stehen noch immer kampflustig einander gegenüber. Ein serbisches Bataillon ist auf dem Kampfsplatze angelangt. Von türkischer Seite ist zur Zurückziehung der Angreifer noch nichts unternommen worden.

In Folge des Widerstandes der Einwohner, welche den serbischen Grenzwochen in der Bekämpfung der eingeschlichenen Albanesen thätigste Hilfe leisteten, sind, wie der Regierung gemeldet wird, die Türken wieder über die Grenze zurückgegangen. Es scheint somit die Nachricht, daß türkische Truppen beim Einfälle mitgewirkt haben, auf den ersten Alarm zurückzuführen zu sein.

Ein Manifest, welches wahrscheinlich in Montenegro verfaßt wurde, fordert die serbische Jugend auf, sich für das große Befreiungswerk vorzubereiten, vor Allem aber für eine revolutionäre Bewegung in Serbien selbst energisch einzutreten. Man soll die Idee einer allgemeinen Steuerverweigerung

verbreiten und überall zum Ungehorsam anfeuern. Hilfe werde von überall, vor Allem aus Rußland und Montenegro kommen. Oppositionelle serbische Blätter bezeichnen das Manifest als ein Mandat der Regierung. In Regierungskreisen will man dagegen von einem Verbände der revolutionären serbischen Jugend wissen, der von Montenegro unterstützt und inspirirt sei.

Stimmen aus dem Publicum.

Nach den bisherigen Erfahrungen scheint die Sonntagsruhe-Verordnung auch für unser Electricitätswerk bindend zu sein. Der Strom muß, obgleich die Handelsgeschäfte an Sonn- und Feiertagen nachmittags gesperrt sind, daher der Bedarf an elektrischem Licht ein geringerer, als an Werktagen ist, ob schön, ob trüb, gewöhnlich bis 6, manchmal sogar bis 7/7 Uhr Abends seine Ruhe genießen. Gestern war wieder ein recht trüber Tag und vor 4 Uhr nachmittags in den Kaffeehäusern oder Conditorien eine Zeitung lesen wollte, dem mußte ein Licht angezündet, richtiger eine Kerze angezündet werden. Derselbe wiederholt sich gar oft. Nun aber ein großer Theil des Publicums vornehmlich an regnerischen, folglich trüben Sonn- und Feiertagen in den öffentlichen Localen Erholung von der Woche Mühen sucht, erscheint es als Gebot schuldiger Rücksicht, daß in solchen Fällen der Strom rechtzeitig „losgelassen“ werde, und zwar umfomehr, als das elektrische Licht doch nicht unentgeltlich geliefert wird.

Hermannstadt, 19. Juni 1899.

Viele Kaffeehaus-Besucher.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juni.

(Der Dank des Königs.) Als im September vorigen Jahres die niederichmetternde Kunde von dem jähen Ableben unserer Königin die Herzen mit tiefster Trauer erfüllte, da wurde, wie an so vielen Orten unseres Vaterlandes, auch in der Hunyader Gemeinde Komosch ein ergreifendes Requiem veranstaltet. Der griechisch-orientalische Pfarrer Basilus Dajara brachte damals ein ergreifendes Trauergebet auf die verewigte Königin zum Vortrage. Das Gebet wurde dann in drei Sprachen, deutsch und rumänisch Sr. Majestät dem König vorgelesen. Der Hunyader Obergespan Graf Bethlen verfaßte demnächst den ehrenwürdigen Pfarrer, daß Sr. Majestät das Gebet allergnädigst angenommen habe und dem Verfasser für die Bezeugung seiner Unterthanentreue den Dank auszusprechen löffe.

(Ernennungen.) Der l. ung. Justizminister hat den Debet l. öff. Notar-Stellvertreter Julius Kropfer zum l. öff. Notar in Naggar-Lapos ernannt.

Der Präsident der Marosvasarhelyer l. Gerichtsstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Bogar Berger zum besoldeten Rechtspractikanten im Bezirke der erwähnten Gerichtsstafel ernannt.

(Fernsprechwesen.) Der l. ung. Handelsminister hat mit Verordnung, Zahl 37.756 l. Z., im Unterabtheilungs Comitat das Telephon-Post- und Telegraphenamt in das Jurisdictionssprengel einbezogen lassen.

(Berleihung.) Die Medaille für vierzigjährige treue Dienste wurde dem Solleanehmer beim hiesigen Hauptzollamte, Ludwig Dietl, und dem Verwalter des hiesigen Tabakmagazins, Johann Rusz, verliehen. (Zur Beachtung für Gewerbetreibende.) Die Directionen der kön. ung. Staats-Gewerbeschulen in Budapest und Raikau, ferner der staatlichen Holz- und Metallindustrie-Fachschulen in Arab, Szegedin, Klausenburg und Maros-Vasarhely haben der Kronstädter Handels- und Gewerkekammer das Verzeichniß der Schüler überreicht, welche im Sommer dieses Jahres die betreffende Fachschule absolviren und von da an zum Eintritt in die praktische Arbeit in Gewerbebetrieben bereit sind. — Diejenigen Gewerbetreibenden, welche solche gut ausgebildete junge Leute für ihre Betriebe gewinnen wollen, mögen sich an die Kammer-Kanzlei wenden.

(Lieferung.) In der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerkekammer liegen folgende Offert-Rundmachungen zur Einschickung für die Interessenten auf: Eine Rundmachung des VI. kön. ung. Honvéd-Districts-Commandos in Klausenburg bezieht sich auf die Lieferung von Hafer, Heu, Stroh und Brennholz; ferner eine Offert-Ausschreibung der Direction der kön. ung. Staatsbahnen in Klausenburg auf die Lieferung von Schmiedeholz.

(Mittelschulwesen.) Der Cultus- und Unterrichtsminister hat eine Verordnung erlassen, welche hinsichtlich des Vorgehens bei dem Uebertritte eines Schülers aus einer Militär-Realschule in eine vaterländische Mittelschule verfügt. Die Verordnung stellt fest, daß ein Schüler, welcher eine Classe irgend einer l. u. l. Militär-Realschule absolvirt hat, in die entsprechende höhere Classe der ungarländischen Mittelschulen dann eintreten kann, wenn er aus den differirenden Theilen des Lehrplanes eine Prüfung ablegt. Diejenigen aber, die auch die letzte Classe der Militär-Realschule absolvirt haben, können nach Ablegung einer Prüfung aus der philosophischen Propeädeutik zur Maturitätsprüfung der Realschulen zugelassen werden. Die Feststellung der differirenden Theile des Lehrplanes überläßt der Minister den Professorenkörpern.

(Fahrmarkt.) Der Viehmarkt findet im Fleißmarkt am 25. und 26. d. statt; — der Waarenmarkt wird am 27. d. abgehalten.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 20. d. bleibt das Theater wegen Vorbereitung geschlossen. Mittwoch den 21. d. gelangt „Hohengrin“ zur Aufführung.

(Musikvereine-Concert.) Donnerstag den 22. d., Abends 7 1/2 Uhr, findet im Gesellschaftshause ein Concert des Hermannstädter Musikvereins statt. Programm: 1. Beethoven, Symphonie Nr. VII, A-dur. 2. Heinrich Hofmann, „Die Verlassene“, Gesangs-scene für eine Sopran-Stimme und Orchester. 3. Karl Goldmark, „Frühlingshymne“, für gemischten Chor, Alt-Solo und Orchester.

Kartenausgabe: Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. d. von 12—1 Uhr im Vereinsgebäude (Kleine Erde 2). Vormerkungen auf referirte Sitze (Gebühr für den Sitz 20 kr.) bis zum Beginn der Kartenausgabe beim Vereinssecretär W. Mendwich.

Zu den ordentlichen Vereins-Concerten des Hermannstädter Musikvereins, welche gewöhnlich im Gesellschaftshause stattfinden und deren eines das oben angegebene ist, haben in der Regel bloß Mitglieder zufolge ihres Jahresbeitrages Zutritt, doch werden ausnahmsweise an nicht dauernd ihrer anfängigen Personen Fremdenkarten zu 1 fl. ausgegeben. Alle Arten von Karten werden jedoch nur bei der oben angeführten Kartenausgabe ausgefolgt; eine Kartenausgabe am Concert-Abende beim Saaleingang findet nicht statt.

Anmeldungen zum Beitritt als unterstützendes Mitglied werden jezeit von den Ausschussmitgliedern des Vereins, auch bei der Kartenausgabe entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beträgt gegenwärtig 4 fl. 40 kr., wofür das Mitglied freien Eintritt zu den vier ordentlichen jährlichen Vereins-Concerten und andere jagungsgemäße Rechte hat.

(Die Liebertafel.) Welche der hiesige Gesangsverein „Eintracht“ am 17. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens abhielt, hatte zwar nur mäßigen Besuch, dessenungeachtet aber einen vollkommen zufriedenstellenden Erfolg mit den gesanglichen Darbietungen. Von den durchwegs sehr gut vortragenden Chören mußte über alleitiges Verlangen wiederholt werden: „Kriegers Gebet“ von F. Lachner mit Orchester-Begleitung und Kofschal's „Krautwäcker Hochzeitsmarsch“, dann das von den Herren B. Kwanika und S. Binder mit Clavier-Begleitung gesungene komische Duett für

Tenor
Sopran
Nach,
Sala
Die mit
Concert
Tanzes
vom Ge
sand die
der l. C
hatte m
Prüfung
auch alle
sich in P
sehr gün
bleiben d
8 Exam
Publicum
vereines
Thal m
vorstand
daß im
Vgher u
des Gef
nische
die Mü
die aufg
Aufnahm
dieses W
fachten:
Publicum
der Stad
aus einer
barbiert
angegeben
Sohnen m
in Per
Entscheid
Mit zwei
Karl M
um 7 U
Dongar
aber leid
bestigen
schüßliche
bergeflü
Wasser i
halbwegs
zum Theil
Dedmittel
pubelnaß
schleuen
einer Ze
Festplac
wie auch
dorfer, G
lichen un
Künstler
drei Radl
redhter R
des Regen
Arrangem
und Feuer
haltlose
abgehalten
einzig
II. Comit
storbene
bisher II
vor; zum
Practican
Comital-
Gentrich
Buchhalter
16 Mona
Dövaer B
bereits in
nämlich
eingebro
betrage vo
grenzende
zu kommen
sich nämli
leichter an
tagelang
bezahlen.
an. Die
Polizei na
Feststelh
gegründet
Nacht vor
jungen Ka
in's Caf
Stellungen
der dann
Gebrauch,
mit mehre
Wagen na
Honvéd-V
Zanko, b
ordneten
die Folge
dem Bels
mit einer
Grenzhänd
durch tact
Roback
einer neue
langt, stie

3. 5008/1899.

[477] 1-2

Rundmachung.

Auf Grund des §. 7 des Statuts über das Hundehalten wird den p. t. Hundebesitzern in Erinnerung gebracht, daß die **Hundesteuer für das II. Semester 1899** in der Zeit vom **1. bis 30. Juli einzuzahlen** ist.

Derjenige Hundebesitzer, welcher es versäumt, innerhalb der obigen Frist seinen Hund zu versteuern, begeht eine Uebertretung und wird mit einer Geldstrafe bis 20 fl. bestraft werden.

Die Einzahlung der Hundesteuer erfolgt Fleischer-gasse 2, 1. Stiege rechts, Thür 2, in den üblichen Amtsstunden.

Hermannstadt, 19. Juni 1899.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

Concursmassa-Verkauf.

Die zur **Concursmassa** des **Josef C. Berger** gehörigen **Waaren-Lager** werden über Beschluß des Gläubiger-Ausschusses vom 8. Juni 1899 in **Bausch und Bogen im Offertwege dem Meistbietenden abgegeben**.

Die zu veräußernden Waaren, welche sich im Geschäftslocale und Magazin Seltauer-gasse Nr. 13 und im Magazin Nr. 1/1 des Lagerhauses der Siebenbürger Vereinsbank befinden und in der Hermannstädter Inventur verzeichnet erscheinen, umfassen: a) die sub Post-Nr. 1-783 und 1813-2420 inventirten Möbel, Möbelstoffe und Tapetier-Artikel im Anschaffungswerthe von 19.626 fl. 07 fr. und Schätzwerthe von 11.470 fl. 67 fr.; b) ferner die sub Post-Nr. 784-1812 inventirten Leinwand-, Baumwoll- und Kleiderstoffe im Anschaffungswerthe von 7053 fl. 33 fr. und im Schätzwerthe von 4180 fl. 56 fr.; schließlich c) die im Székely-Udvarhelyer Geschäftslocale und Magazin befindlichen und in der Székely-Udvarhelyer Inventur sub Post-Nr. 1-631 verzeichneten Möbel im Anschaffungswerthe von 6768 fl. 55 fr. und Schätzwerthe von 1579 fl. 13 fr.

Kaufliebhaber haben ihre schriftlichen und gesiegelten **Offerte**, welchen ein Badium von 10% des Schätzwertes haer oder in einer Spareinlage beizuschließen ist, **bis 30. Juni 1899**, Mittags 12 Uhr, zu Händen des **Massa-Verwalters**, Landes-Advocaten **Dr. Oscar Kabdebo** in **Nagy-Szeben** zukommen zu lassen.

Später eingetroffene, mangelhafte, oder ohne Badium versehene Offerte werden nicht berücksichtigt.

Das Offert kann sich sowohl auf alle sub a), b), c) verzeichneten Waaren, oder auch abgeändert bloß auf die Partie sub a), b) oder c) erstrecken, dem entsprechend auch das Badium zu berechnen und beizuschließen sein wird, doch wird die Partie sub a) nicht unter 12.000 fl. (zwölftausend), die sub b) nicht unter 5000 fl. (fünftausend) und die sub c) nicht unter 3000 fl. (dreitausend) abgegeben werden.

Ueber die Annahme des Offertes entscheidet der Gläubiger-Ausschuß und hat Differenz am 1. Juli 1899, Mittags 12 Uhr, sich dessen Entscheidung vom **Massa-Verwalter** abzuholen.

Differenz, dessen Anbot vom Gläubiger-Ausschuß angenommen wurde, hat bei der binnen 8 Tagen, d. i. bis zum 9. Juli 1899 zu erfolgenden Uebernahme der Waaren den restlichen Kaufschilling sofort zu Händen des **Massa-Verwalters** haer zu entrichten.

Das Badium des käuflichen Käufers verfällt zu Gunsten der Concursmassa. Die ärarische Kaufgebühre trägt der Ersteher und hat dieselbe gleichzeitig mit dem restlichen Kaufschilling zu entrichten.

Die Uebergabe der **Massa** seitens des **Massa-Verwalters** an den Ersteher erfolgt in **Bausch und Bogen** und übernimmt die **Massa-Verwaltung** keinerlei Gewähr, weder bezüglich der Qualität, noch bezüglich der Quantität der auszufolgenden **Massa**.

Vom Zeitpunkte der erfolgten Verständigung über die Annahme des Offertes trägt der Ersteher die Gefahr und Kosten der **Massa**.

Wegen Besichtigung des Hermannstädter Lagers wolle man sich an den **Massa-Verwalter Dr. Oscar Kabdebo** in **Hermannstadt**, wegen jener des Székely-Udvarhelyer Lagers aber an Landes-Advocaten **Dr. Soó Rezsó** in **Székely-Udvarhely** wenden.

Differenz hat im Offerte anzuführen, daß er sich vorstehenden Bedingungen unterwirft. [461] 2-3

Die Massa-Verwaltung.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lebe es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode**. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

(283) 8-36

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswertbe) Liegen-schaften der **Stea Palmaghi** geb. Szegedi in **Ferro**. (Maros-lybärer Bezirksgericht.)

Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswertbe) Fabrik-schaften des **Nicolae Pasegan** in **Weslen**. (Hermannstädter Bezirks-gericht.)

Am 30. Juni (auch unter dem Schätzungswertbe) Liegen-schaften des **Grafen Georg Teleki** in **Kalacsbad**. (Fathberger Bezirksgericht.)

Am 3. Juli (auch unter dem Schätzungswertbe) Liegen-schaften des **Dominio D. Glestera'schen** Nachlasses in **Kronstadt**. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 3. Juli (auch unter dem Schätzungswertbe) Liegen-schaften des **Dominio Dobrovi** in **Mezo-Magb-Clan**. (Lorbaer Bezirksgericht.)

Am 3. Juli (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-schaften des **Nicolaus Peligrad** in **Szelišnye**. (Dortiges Bezirks-gericht.)

Rundmachungen.

Vom **Bistritzer** Gerichtshofe, daß **Franz Freitag** aus **Borgo-Punnd** unter **Curatel** gestellt wurde.

Vom **Dejez** Gerichtshofe, daß **Iza Schnell** aus **Szamos-lybvar** unter **Curatel** gestellt wurde.

Vom **Debaer** Gerichtshofe, daß der **Concurs** gegen **Karl Belle** in **Kristyor** aufgehoben wurde.

Vom **Közibasarhelyer** Gerichtshofe, daß die **Tagfahrt** wegen **Compassation** in **Kfalva** am 28. August stattfindet.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an die Gläubiger der **Hermann Grünblatt'schen** Concursmassa, ihre etwaigen Reclama-tionen betreffs des Auftheilungsplanes bis 30. Juni vorzubringen.

Vom **Maroslybärer** Gerichtshofe zur **Anmeldung** von Anprüchen auf die Concursmassa des **Köny Sidaly** in **Maros-Basarhely** bis 18. August.

Vom **Mediascher** Bezirksgerichte an **Nicolae Hilla**, zur **Tagfahrt** am 3. Juli zu erscheinen.

Vom **Kooshaer** Bezirksgerichte an **Ludwig Sigmund**, zur **Tagfahrt** am 3. Juli zu erscheinen.

Vom **Olfander** Bezirksgerichte an **Johann Kerešty**, zur **Tagfahrt** am 5. Juli zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim **Székelyburger** Bezirksgerichte die **Stelle** des rumä-nischen **Dozents**. Gesuche bis 22. Juni.

In **Etöd** (Udvarhelyer Comitat) die **Postmeister**-Stelle. Gesuche bis 24. Juni.

Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine **Amtsbienner**-Stelle III. Cl. Gesuche bis 28. Juni.

Beim **Klausenburger** Tabakmagazin eine **Diener**-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.

Beim **Lorbaer** Bezirksgerichte eine **Kanzlisten**-Stelle. Gesuche bis 1. Juli.

Beim **Fogaraszer** Bezirksgerichte eine **Vicenotar**-Stelle. Gesuche bis 1. Juli.

Beim **Abraubanyer** Bezirksgerichte die **Executor**-Stelle. Gesuche bis 2. Juli.

Beim **Magyar-Laposer** Steueramte die **Einnehmer**-Stelle. Gesuche bis 2. Juli.

Beim **Abraubanyer** Bezirksgerichte eine **Kanzlisten**-Stelle. Gesuche bis 2. Juli.

Beim **Közibasarhelyer** Gerichtshofe eine **Kanzlisten**-Stelle. Gesuche bis 3. Juli.

Beim **Etisabethstädter** Gerichtshofe eine **Amtsbienner**-Stelle. Gesuche bis 4. Juli.

Bei der **Klausenburger** f. **Oberanwaltschaft** eine **Amts-Diener**-Stelle. Gesuche bis 8. Juli.

Beim **Maroslybärer** Salzamte eine **Waage-Geschworenen**-Stelle. Gesuche bis 13. Juli.

Beim **Etisabether** Gerichtshofe die **Gerichts- und Ge-fängnißarzt**-Stelle. Gesuche bis 14. Juli.

Zu meinen zwei Knaben, 4 und 6 Jahre alt, der ältere besucht die Schule, **suche ich**

solides deutsches Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen **oder eine ungefähr 40 Jahre alte gefesezte Frau**. Zahlung 6 bis 8 Gulden, gute Behandlung, wie eine Angehörige, Extra-Zimmer mit den Kindern. Pflichten: Die Kinder zu besorgen und im Zimmer rein zu halten. Grobe Arbeiten ausgenommen. Ein deutsches Mädchen war 3 Jahre lang bei uns, daher die Kinder schon deutsch sprechen. Die Aufzunehmende darf der ungarischen Sprache nicht mächtig und muß **Christin** sein.

Briefe sind zu richten an

Franz Kühbacher,

Bankdirector in **Deés**.

[449] 5-5

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

besorgt

Annoncen jeder Art

für alle **Wiener**, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen **Publications-Mittel** zu **contantesten** Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. **Zeitungs-Kataloge** und **Preis-Anstellungen** kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postsparkassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein cautionsfähiger Wirth

für ein gangbares Geschäft wird gesucht.

Näheres bei der Administration dieses Blattes. [455] 4-6

Das Haus

Schmiedgasse Nr. 19

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres daselbst. [475] 1-1

Schutzmarke.



J. ANDEL'S überseeisches Pulver

tödtet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen.

Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.

Fabrik-Verwandt: **Joh. Andel, Prag, I.**

Hauptdepôt in **Hermannstadt** bei **J. B. Misselbacher sen.**, Specerei-, Material- u. Farbwaaren-Handlung; **Karlsburg**: **J. B. Misselbacher sen.** (Filiale); — in **Kronstadt**: **Eduard Kugler**, **Victor Roth**, **Apoteker**, **Emil Porz**, **Kaufmann**, **Fritz Geisberger**, **Kaufmann**, **Altstadt**, **Teutsch & Tartier**, **Ferd. Jekellus**, **Apoteker**; — in **Deés**: **Franz in Klausenburg**: **Segeşvári és Társal**; — in **Broos**: **J. Grafhus**, **Apoteker**; — in **Mediasch**: **Friedr. Jos. Guggenberger**, **Fritz Kremer**, und sonst überall dort, wo sich **Andel's** Nick; — in **Mediasch**: **Friedr. Jos. Guggenberger**, **Fritz Kremer**, und sonst überall dort, wo sich **Andel's** Nick; — in **Mediasch**: **Friedr. Jos. Guggenberger**, **Fritz Kremer**, und sonst überall dort, wo sich **Andel's** Nick. (591) 11-13

Uebersiedelungs-Anzeige.

Das

Filz- und Strohhut-Geschäft Anna Ladstätter

beehrt sich, dem p. t. Publikum höflichst anzuzeigen, daß es mit **heutigem Tage** in das im Gebäude des **Corps-Commandanten** befindliche Geschäftslocal

Grosser Ring Nr. 14

übersiedelt ist.

Hermannstadt, am 19. Juni 1899.

Hochachtungsvoll

Filz- und Strohhut-Geschäft Anna Ladstätter.

[476] 1-3



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in **Wien**. **Anerkennungsschreiben** aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, **Wien**. Haupt-Niederlage: **Wien, I., Wollzeile 3.**

Sie haben in **Hermannstadt**: in **J. C. Molnar's Apotheke**, **Holtauer-gasse Nr. 59**, bei **Daniel Meltzer jun.** und in den meisten **Parfümerien, Droguerien und Apotheken**. [16] 17-36

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

115. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Paris. Orig. hyg. Artikel J. Hochberg, Wien, Praterstrasse 52

(Czernin-Passage). Discrete Versendung [463] 1-15. Probesendung zu 75 kr., fl. 1, 1.50, 2, 3, 4, 5.